

Frischlucht aus China

Er zählt zu den jungen Zugpferden im Traditionsstall der Deutschen Grammophon. Doch **Lang Lang** versteht sich mehr als Brückenbauer zwischen Generationen und Kulturen. Christoph Vratz traf den Pianisten in Hamburg.

Dieser Bursche ist völlig normal. Kein Schöngest, kein Spinner, weder Rabauke noch Mutter-söhnchen. Was man mit ihm so alles anstellen könnte! Zum Fußball gehen etwa, oder stundenlang Filme durchzappen, vielleicht sogar Alpe d'Huez mit dem Fahrrad hochfahren oder ihn ins Rosenmontag-Getümmel stürzen. Eines wird sofort klar: Das Pianisten-Rad will Lang Lang nicht neu erfinden. Er weiß, was er kann, was er will – und was der Welt gut täte.

Mehr Klassik-Hörer, zum Beispiel. Das sagt er nicht im Dünkel, sondern mit der Überzeugung eines 22-Jährigen, der MTV und Haydn in einen Satz packt, wohl wissend, dass Haydn die größere Bereicherung von beidem darstellt. „Natürlich repräsentiere ich eine junge Generation, das macht die Kommunikation leichter.“ Vor allem mit denen, die er erreichen möchte. „Man muss die Klassik so erklären, dass

sie nicht mehr kompliziert ist. Lange Stücke müssen kurz wirken. Man muss nicht jedes Detail, jeden Kniff einer Struktur verstehen, um sich für diese Musik begeistern zu können.“ Lang Lang verkündet sein Credo genau so selbstverständlich, so locker, wie seine Finger über die Tasten spazieren gehen. Technische Probleme scheinen dem jungen Wahl-Amerikaner fremd. Egal, ob er durch Rachmaninoffs zweite Klaviersonate fegt oder Liszts „Don Juan“-Fantasie glühen lässt, es scheint, als würden seine Finger stets in eine Wunder-tüte greifen. Eine Bonbonniere ohne olle Kamellen. „Das ist bei uns Chinesen eben so. In der Schule und später beim Studium wird größter Wert auf eine gute Technik gelegt.“ Und Ausdruck? „Auch. Aber das kann man anderswo wesentlich besser lernen.“ Etwa in den USA, wo Lang Lang 2002 am Curtis Institut von Philadelphia seine Studien abschloss.

Für ihn sind Ost und West immer noch zwei Welten, die zu wenig voneinander wissen. „Zumindest ist das Morgenland noch nicht richtig im Abendland verankert.“ Zwar offeriert inzwischen jede Volkshochschule ihre Tai-Chi-Kurse, doch fern-östliche Musik auf europäischen Bühnen? „Du musst Musik schmecken, sie vorsichtig probieren. Das ist bei fremden Klängen genauso wie beim Essen.“ Und um uns mit ein paar Häppchen (neu)gierig zu machen, bietet Lang Lang auf seiner neuesten CD auch Fernöstliches; darunter Tan Duns „Acht Erinnerungen in Aquarellfarben“ und eine volkstümliche Nummer, den „Wettstreit zweier Pferde“, eine seiner Lieblingszugaben. Dann nämlich kommt Lang Lang in Begleitung seines Papas, Guo-ren Lang, auf die Bühne. Der Senior



CD-Tipps

Tschaikowsky, Klavierkonzert Nr. 1;
Mendelssohn, Klavierkonzert Nr. 1;
Chicago Symphony Orchestra, Daniel
Barenboim (2003)
DG/Universal CD 474 291 (59')



Neu
Lang Lang live at Carnegie Hall; Werke von Schumann, Haydn, Schubert, Dun, Chopin, Liszt (2003, live)
DG/Universal 2 CD 474 820 (98'); 2 SACD 474 875; DVD 073 098
Letztes Porträt in FONO FORUM 8/2002

spielt auf seiner Erhu, einer zweisaitigen chinesischen Geige. Auch als die beiden Langs diese Nummer im Dezember 2003 in der Düsseldorfer Tonhalle nachlegten, geriet das dort eher auf Anstands-Klatsch-Klatsch bedachte Publikum in höchste Verzückerung. „Das zeigt, dass unsere Volksmusik besser ist als jedes Cross-Over. Egal, ob in Indien oder in China, es gibt noch so viel wunderbare Musik zu entdecken, mit zum Teil hervorragenden Künstlern. Ich finde auch, dass die Verbindung zwischen dem eher westlich verorteten Klavier und den traditionellen fernöstlichen Instrumenten eine ideale Kombination ergibt. So kann jeder etwas vom anderen lernen.“

g Lang,
no



ber 7, 2003 at 8 PM

ations on the name "Abegg." Op. 1
C. Major, Hob. XVI:50
in C Major, D. 760, "Wandererfantasie"
Reminiscences in Wagnerian, Op. 1
in D-flat Major, Op. 27, No. 2
as de Don Juan

99, \$72, \$75

SOLD OUT

Foto: DG/Universal

Lang Lang selbst spielt kein chinesisches Instrument, „leider“, wie er zugibt. Was wir von chinesisches Musik lernen können? „Melodisches Empfinden und, ganz generell, Sensibilität.“

Wo Lang Lang ist, scheint immer frische Luft zu wehen. Ob abends beim Essen – beim Chinesen! –, ob beim konzentrierten Gespräch oder auf dem Podium. Dort gewandert er sich meist farbenfroh. Er trägt gepunktete oder uni leuchtende, wallende Hemden. Grau in Grau ist ihm per se nicht geheuer. „Die Medien lassen die Klassik oft altmodisch erscheinen. Das passt gar nicht zum Lebensgefühl vieler junger Menschen. Es gibt nicht viel, was

wir von Pop-Musik lernen können, aber diese Farbenvielfalt übt eine große Wirkung aus. Man fühlt sich zu ihr hingezogen.“ Die Bedeutung von Multimedia werde weiter wachsen, rasant sogar. Die Klassik dürfe da nicht völlig den Anschluss verlieren. „Die Kraft von Bildern muss man nutzen. Ein kurzes Liszt-Stück etwa ließe sich wunderbar als Videoclip darstellen. Nicht mit nackten Körpern oder so. Aber als Kunst-Werk. Nehmen

Beet und schwer genug. In Schumanns „Abegg“-Variationen zeigt Lang Lang seine breite Anschlagspalette vom ruhig ausschwingenden Ton bis zu klirrend hoffmannesken Läufen. Seine Auseinandersetzung mit Haydns C-Dur-Sonate Hob. XIV:50 zeigt ihn als Energiker, gottlob nicht als Verniedlicher. Lang Lang staffelt die Dynamik kontrastreich, mal durchleuchtet er die Partitur mit Kerzen-, mal mit Neonlicht. Glücklicherweise besteht

Für die Zugabe packt sein Vater die chinesische Geige aus

wir allein die Bewegungen des Künstlers an seinem Instrument. Die lassen sich auf verschiedenerlei Weisen einfangen, durch kunstvolle Blenden, Tempowechsel etc.“

Ist das auch der Grund, warum Lang Lang von Telarc zur Deutschen Grammophon gewechselt ist? „Es gibt hier eine große Tradition, die soll auch gewahrt werden. Dazu braucht es kein Cross-Over. Gleichzeitig suchen wir gemeinsam nach neuen Ideen für die Zukunft. Ich bin nun mal klassischer Pianist; das heißt: Wir wollen einerseits das Stammpublikum bei der Stange halten, andererseits neue Interessenten gewinnen.“ Lang Lang setzt den Dissonanzen in der Branche eine wohltemperierte Stimmung entgegen, die nicht ganz unbegründet scheint. Kürzlich sei er in einer New Yorker Schule gewesen; dort habe er verschiedene Klassen besucht. „Einige kannten nicht einmal das Klavier. Wir fingen mit Rhythmus-Klatschen an und entwickelten das Ganze immer weiter. Zunächst erschien es wie Affentheater, dann wurde die Neugierde immer größer. Man muss die Leidenschaft für Musik wecken. Der direkte Kontakt ist dabei äußerst hilfreich.“

Lang Lang ist ein Kind seiner Zeit. Wo einst Mikrofone den argwöhnischen Sviatoslav Richter das Fürchten lehrten, sieht der Jungspund in ihnen ideale Verbündete seiner Botschaft. Daher hat er seinen Besuch in der New Yorker Schule für ein DVD-Feature filmen lassen. Bisher gleicht seine Karriere einem rauschenden Crescendo. Damit auch jeder Gipfelritt hinreichend dokumentiert ist, bietet seine neue Hausmarke nun den Mitschnitt seines Solo-Debüts in der New Yorker Carnegie-Hall feil. Das Programm ist quer

nie die Gefahr, dass er sich in den Nebelbänken des Pedals verirrt. Das scheint ohnehin eines seiner Markenzeichen zu sein. Bei seiner Aufnahme des Tschaikowsky-Konzerts wundert man sich, dass das Stück so viele pedalfreie Stellen birgt. Auch sein Schubert ist klar, glasklar, fast zu klar. Doch die Verdachtsmomente, dass Lang Lang über die Geheimnisse der „Wanderer-Fantasie“ hinwegspielen würde, bleiben rar. Bei Liszts „Don Juan“-Fantasie speist er alle, die von Wunderkindern bloß reines Virtuosenfutter erwarten, kurzerhand ab. Denn das Wenige, was hier an musikalischem Nährwert drinsteckt, fördert er kompromisslos zutage. Lang Lang verblüfft immer wieder. Warum? Weil er so ist, wie er ist. ■

Termine

- 29.5. Berlin**, Philharmonie: Recital
- 6.6. Bonn**, Beethovenhalle: Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4 (mit Beethoven-Orchester und Roman Kofman)
- 27.6. Berlin**, Waldbühne: Tschaikowsky, Klavierkonzert Nr. 1 (mit Berliner Philharmoniker und Simon Rattle)
- 28.6. Essen**, Philharmonie: wie 27.6.
- 9.7. Bad Kissingen**: Chopin, Klavierkonzert Nr. 1
- 10.7. Wiesbaden**, Kurhaus: wie 9.7.
- 9., 10.9. Frankfurt**, Alte Oper: Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4

TV-Tipps

- 13.6., 12.15 Uhr, BR**
- 13.6., 19.00 Uhr, Arte**
Film von Benedict Mirow über Lang Langs Debüt in der Carnegie Hall
- 27.6., 20.15 Uhr, 3sat**
Live-Übertragung des Waldbühnen-Konzerts